

# Wann ist etwas wahr?

Luc Saner

## 1. Einleitung

Wer fragt, wann etwas wahr ist, muss sich auch die Frage nach dem Sinn dieser Frage stellen. Versteht man unter dem Sinn die Frage nach dem sinnvollen Ziel, muss man sich also fragen, welches sinnvolle Ziel man damit verfolgt, wenn man Wahres von Falschem unterscheiden möchte. Und hat man sich ein entsprechendes Ziel gesetzt, muss man das Vorgehen, die Methode bestimmen, wie man dieses Ziel erreichen will. Schliesslich muss man sich stets vor Augen führen, dass bei der Unterscheidung zwischen wahr und falsch Irrtum, Lüge, ja Streit nichts Aussergewöhnliches sind. Dies ist auch deshalb nicht erstaunlich, weil die Unterscheidung zwischen wahr und falsch oft unklar ist.

Weiter ist zu beachten, dass nicht nur ein Ziel bei der Unterscheidung von Wahrem und Falschem verfolgt werden kann. Im Folgenden werden fünf unterschiedliche Ziele und ihre Methoden näher dargestellt. Diese Ziele und Methoden sollen als Wahrheitskategorien bezeichnet werden.

Zuerst kommt die Begriffswahrheit zur Darstellung, die danach fragt, wann ein Begriff, also die Definition eines Ausdrucks, wahr ist. Anschliessend wird die Modellwahrheit behandelt, die danach fragt, wann ein Modell der Realität wahr ist. Weiter wird als Organisationswahrheit die Frage behandelt, welche Annahmen für eine Organisation wahr sind. Und weiter wird im Rahmen der Spekulationswahrheit gefragt, von welchen Spekulationen ausgegangen wird. Schliesslich wird im Rahmen der persönlichen Wahrheit gefragt, welche Annahmen für den einzelnen Menschen wahr sind. Dabei muss immer wieder gefragt werden, ob die entsprechenden Wahrheiten sinnvoll sind. Im übrigen ist es möglich, die fünf genannten Fragen resp. Ziele im Einzelnen anders festzulegen. Und es ist möglich, mehr, aber auch weniger Ziele und damit Wahrheitskategorien zu definieren. Ob die genannten Kategorien sinnvoll sind, mag nach Lektüre dieser Schrift jeder für sich selbst entscheiden.

## 2. Begriffswahrheit

Die Frage: Wann ist etwas wahr? fragt also einmal danach, was unter einem bestimmten Ausdruck zu verstehen ist. Dies ist gleichbedeutend mit der Frage, wie der Begriff eines Ausdrucks definiert werden soll. Damit wird die Frage nach der Begriffswahrheit gestellt.

Die Rechtswissenschaft hat sich mit der Begriffswahrheit vertieft befasst. So lässt sich de lege lata, also aufgrund des geltenden Rechts, fragen, was unter einem Ausdruck wie zum Beispiel „Recht auf Arbeit“ verstanden wird. Noch ge-

nauer lässt sich fragen, was der Ausdruck „Recht auf Arbeit“ in einem bestimmten Gesetz bedeutet. Dabei lässt sich wiederum unterscheiden, was der Gesetzgeber zum Zeitpunkt der Gesetzgebung darunter verstanden hat oder wie dieser Ausdruck heute verstanden werden soll. Weiter lässt sich fragen, was der Gesetzgeber *de lege ferenda*, in einem zukünftigen Gesetz, mit dem Ausdruck „Recht auf Arbeit“ für eine Bedeutung verknüpfen sollte. Oder es lässt sich danach fragen, was die Rechtswissenschaft unter dem Ausdruck „Recht auf Arbeit“ versteht. Zur Auslegung lassen sich verschiedene Elemente wie das grammatikalische, das systematische, das teleologische (zweckgerichtete), das historische oder das realistische Element (die Gesamtheit der tatsächlichen Verhältnisse) zur Anwendung bringen. Je nachdem lässt sich alsdann behaupten, die entsprechende Auslegung des Ausdrucks „Recht auf Arbeit“, also der entsprechende Begriff, sei wahr oder falsch. Die vielfältigen Streitigkeiten über Begriffsfragen zeigen, dass „wahr“ oder „falsch“ keineswegs immer eindeutig ist. Dieses bedeutet jedoch ebensowenig, dass bei der juristischen Begriffswahrheit Beliebigkeit herrscht. Verfahren wie die Rechtsetzung und die Rechtsprechung sichern eine Entscheidung.

Auch andere Wissenschaften kennen derartige Methoden, um Begriffe zu definieren. Die Mathematik definiert Zahlen oder legt fest, was eine Addition ist. Die Chemie bestimmt, was chemische Elemente sind und die Physik definiert, was Schwerkraft ist. Und schliesslich ist die Frage: Wann ist etwas wahr? selbst eine Frage nach der Begriffswahrheit. So fragt man danach, wann es wahr ist, dass etwas wahr ist. Damit lassen sich auf den Wahrheitsbegriff selbst die erwähnten Methoden anderer Wissenschaften zur Anwendung bringen.

Im Rahmen der vier weiteren in der Einleitung beschriebenen Wahrheitskategorien kommt ein geltungszeitlicher Begriff mit Betonung des teleologischen Elementes zur Darstellung. Es soll also danach gefragt werden, was heute unter der „Wahrheit“ im Hinblick auf einen bestimmten Zweck resp. ein bestimmtes Ziel verstanden werden soll. In systematischer Hinsicht lassen sich deshalb die vier beschriebenen Kategorien als Unterfälle der Begriffswahrheit verstehen. Dies erhellt, dass die Frage, wann etwas wahr ist, mit unserer inneren und äusseren Kommunikation, also insbesondere unserer Sprache verknüpft ist.

### **3. Modellwahrheit**

So reduziert sich die Begriffswahrheit nämlich keineswegs auf das sprachliche Problem dessen, was man selbst oder ein Dritter unter einem Ausdruck versteht. Beschreiben die verwendeten Ausdrücke Modelle der Realität, kann versucht werden, diese Modelle zu falsifizieren, das heisst deren Übereinstimmung mit der Realität zu prüfen. Dies geschieht mittels der „Erfahrung“, deren wissenschaftliches Instrument das Experiment verkörpert. So lässt sich insbesondere prüfen, ob die Modelle Voraussagen ermöglichen. Gestützt auf derartige Modelle lassen sich Begriffe definieren, womit diesen Begriffen Modellwahrheit zukommt. Gerhard Vollmer hat sich in seinem Buch über die evolutionäre Erkenntnistheorie grundlegend mit der Modellwahrheit befasst.

Das grundlegende Instrument der Modellwahrheit ist das Experiment, worunter auch die Beobachtung und die Messung verstanden werden soll. So lässt sich überprüfen, ob die Definition der chemischen Elemente zutrifft oder ob ein neuer Begriff nötig ist, um chemische Elemente, auch Atome genannt, genauer zu beschreiben. Definierte man die Atome als Atomkerne, bestehend aus Protonen und allenfalls Neutronen, umkreist von Elektronen, zeigten physikalische Experimente, dass Protonen und Neutronen wiederum aus kleineren Teilchen, den Quarks, aufgebaut sind, womit der Atombegriff präzisiert werden konnte. Die Falsifizierung von Modellen der Realität durch Experimente bietet die zur Zeit qualitativ beste Grundlage der Wahrheitsfindung. Allerdings unterliegt auch diese Methode gewichtigen Einschränkungen.

So handelt es sich immer nur um Modelle der Realität. Derartige Modelle entstehen in unserem Gehirn und sind durch unsere Erkenntnisfähigkeit beschränkt. Dies betrifft sowohl unsere Sinnesorgane als auch unsere Vorstellungskraft. Sinnesorgane und Vorstellungskraft sind das Resultat der Evolution. Unsere Selektion erfolgte für den sogenannten Mesokosmos, also für die mittleren räumlichen und zeitlichen Dimensionen und die entsprechenden Erscheinungen. Allerdings ist auch diese Anpassung nicht in allen Punkten optimal. Nicht selektioniert wurden wir hingegen für mikro- und makrokosmische Dimensionen. Dementsprechend sind unseren Sinnesorgane und unserer Vorstellungskraft Erscheinungen wie die Raumkrümmung, die sich in kosmischen Dimensionen nachweisen lässt, schwer zugänglich. Schwer zugänglich ist für uns auch, dass sich die kleinsten Erscheinungen sowohl als Teilchen als auch als Wellen beschreiben lassen. Allerdings haben wir uns Hilfsmittel geschaffen, um auch diese Dimensionen der Realität erfassen zu können. So unterstützen Fernrohre und Mikroskope unsere Sinnesorgane, mathematische Verfahren unsere Vorstellungskraft. Trotz diesen Hilfsmitteln bleibt unsere Erkenntnisfähigkeit beschränkt.

Dasselbe gilt für das Experiment. Die Falsifizierung durch das Experiment erfasst nur diejenigen räumlichen und zeitlichen Dimensionen und deren Erscheinungen, für die die Anordnung des Experiments angelegt ist. Ist bei biologischen Experimenten die räumliche Dimension zu gross gewählt, erkennt man Lebewesen wie Bakterien nicht, was zu Fehlurteilen und damit „Unwahrheiten“ führen kann. Immerhin können wir auch unsere Experimente dank vielfältigen Hilfsmitteln auf immer grössere und kleinere räumliche und zeitliche Dimensionen und deren entsprechende Erscheinungen ausdehnen.

#### **4. Organisationswahrheit**

Doch sind wir auch nicht für komplexe Verhältnisse selektioniert, wie wir sie durch unsere kulturelle Evolution geschaffen haben. Diese Komplexität führt zur Arbeitsteilung mit einer starken, zum Teil geradezu grotesken Spezialisierung. Auf der anderen Seite müssen unsere politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Organisationen angemessen geführt werden. Gerade auf der oberen Ebene dieser Organisationen stellen sich eine Vielzahl von Fragen, deren Antworten sich nicht auf Modellwahrheiten stützen können, da es aus praktischen

Gründen gar nicht möglich ist, alle Antworten auf diese Fragen durch entsprechende Experimente zu falsifizieren. Vielmehr gilt es, zeitgerechte Entscheide zu fällen, wobei die Optimierung von Emotionen und vordergründigen Interessen im Vordergrund stehen kann. Dies geschieht durch die Organisationswahrheit, die danach fragt, welche Annahmen für eine Organisation wahr sind.

In der Politik gibt es herrschende Lehren, die die Wahrheit politischer Aussagen massgeblich festlegen. Dabei regeln oft bestimmte Verfahren die Wahrheitsfindung. So regeln Rechtsprechungsverfahren, wer „Recht hat“ oder wer ein „Krimineller“ ist. Rechtsetzungsverfahren regeln, was nötig ist, um bestimmte Ziele zu erreichen. So wird eine Verminderung des Kohlenstoffdioxidausstosses als positiv für die Klimaentwicklung qualifiziert. Auch die Wirtschaft geht von entsprechenden Annahmen aus, die mit bestimmten Methoden festgelegt werden. So gilt ein grundsätzlich marktwirtschaftliches System für die Versorgung der Bevölkerung mit Wirtschaftsgütern als optimal. Und dasselbe gilt für die Wissenschaften. So gilt die Vorstellung einer kosmischen Evolution als Grundlage der Forschung, obwohl nicht „alles“ experimentell überprüft ist. Die Organisationswahrheit stützt sich bei ihren Annahmen oft auf die sogenannte Intersubjektivität oder Konsenswahrheit, also auf eine generell akzeptierte Wahrheit. Auch bei den anderen Wahrheitskategorien finden sich Elemente der Konsenswahrheit.

Um die Annahmen der Organisationswahrheit zu falsifizieren, wird vorgeschlagen, sich nicht nur auf die konkreten Erfahrungen mit den entsprechenden Annahmen zu stützen, sondern auch vergleichbare Erfahrungen zu untersuchen. Derartige vergleichbare Erfahrungen können sich je nach Fragestellung in der Geschichte und Gegenwart des Menschen, also aller Völker, aber auch in der Geschichte und Gegenwart anderer Lebewesen und der toten Materie finden. Nach derartigen Erfahrungen ist umfassend und systematisch zu suchen. Die Vergleichbarkeit dieser Erfahrungen mit den zu prüfenden Annahmen ist zu analysieren. Auf dieser Grundlage sind die Annahmen der Organisationswahrheit schliesslich nochmals zu falsifizieren.

Je weiter sich all diese Methoden der Organisationswahrheit von Modellwahrheiten entfernen, umso mehr nähern sie sich der Spekulation an.

## **5. Spekulationswahrheit**

Die Spekulationswahrheit schliesslich löst sich vollständig von der Modellwahrheit und macht Aussagen, die sich experimentell zumindest zur Zeit auch nicht in Teilen überprüfen lassen. Es geht darum, Hypothesen aufzustellen, wo aktuell keine Modellwahrheit und auch keine Organisationswahrheit zur Verfügung steht. Wie bei der Organisationswahrheit kann es darum gehen, zeitgerechte Entscheide zu fällen.

Derartige Spekulationen sind namentlich die religiösen Antworten auf die Fragen nach Gott oder dem Weiterleben nach dem Tod. Oder es lässt sich darüber spekulieren, ob überhaupt eine Realität existiert.

Allerdings gibt es auch im Rahmen der Spekulationswahrheit Möglichkeiten, mehr oder weniger sinnvolle Spekulationen zu unterscheiden. So kann es ein Ziel der Spekulationswahrheit sein, die Spekulationen zu einem späteren Zeitpunkt in die Organisations- oder gar in die Modellwahrheit zu überführen. Je grösser die Chancen für diese Überführung für die entsprechenden Spekulationen sind, umso sinnvoller sind die entsprechenden Spekulationen.

Um spekulieren zu können, ist ein gewisses Grundwissen auf dem entsprechenden Gebiet unumgänglich. Optimal ist das Wissen eines Studium generale, da der Ideentransfer aus den unterschiedlichsten Gebieten für Spekulationen befruchtend wirkt. Weitere Umstände können ebenfalls für Spekulationen befruchtend sein. Dazu gehört eine Persönlichkeit, die offen für Neues ist, Mut besitzt und Interesse an grundlegenden Fragestellungen hat. Weiter gehört dazu eine entsprechende Lebensführung, die Zeit zum Nachdenken bietet und gleichzeitig so anregend ist, dass neue Ideen entstehen können. Schliesslich hilft ein Umfeld, das neue Ideen zumindest nicht unterdrückt. Albert Einsteins Persönlichkeit und seine Zeit am Patentamt in Bern dürften viele dieser Voraussetzungen erfüllt haben.

## **6. Persönliche Wahrheit**

Die persönliche Wahrheit fragt schliesslich danach, welche Annahmen für den einzelnen Menschen wahr sind. Mit der persönlichen Wahrheit wählt der einzelne Mensch aus den anderen Wahrheitskategorien seine Wahrheiten aus. Dabei kann er sich auf ererbte und erworbene Erfahrungen stützen.

Da diese Auswahl letztlich durch unser Gehirn erfolgt, stellt sich die Frage nach der Funktion des Gehirns. Dazu sei einmal auf die bereits dargestellten Einschränkungen unserer Gehirnleistungen verwiesen, die sich aus unserer Selektion für den Mesokosmos ergeben. Weiter ist wichtig zu wissen, wie unser Gehirn über wahr und falsch entscheidet.

Unser Gehirn wird massgeblich durch Gehirnteile gesteuert, die unserem Bewusstsein nicht zugänglich sind. Dieses Postulat von Sigmund Freud wird durch jüngste Experimente bestätigt. Offenbar hat das sogenannte limbische System, das unsere Gefühle steuert, die Kontrolle über unsere Entscheide, nicht aber die Grosshirnrinde, die unseren Verstand und unsere Vernunft steuert. Im Resultat fällen wir diejenigen Entscheide, die unsere Gefühlslage optimieren, nicht aber diejenigen, die uns unser Verstand und unsere Vernunft gebieten würden. Was wahr ist, ist demnach von unseren Gefühlen abhängig. Im Übrigen laufen auch in unserer Grosshirnrinde jederzeit zahlreiche Prozesse ab, die nicht in unser Bewusstsein eindringen. Allerdings kann unser Denken wiederum unsere Gefühle beeinflussen.

Zudem ist die kleine Kapazität unseres Arbeitsgedächtnisses im Verhältnis zum gesamten Gedächtnis von Bedeutung. Aufgrund dieser kleinen Kapazität unseres Arbeitsgedächtnisses ist es für unsere Entscheidungen sehr wichtig, möglichst genau klar strukturierte Informationen in unserem Gedächtnis abzuspeichern, damit im Bedarfsfall das Arbeitsgedächtnis nicht überlastet wird. Deshalb ist

Denken auf Vorrat und genaues Abspeichern der Resultate bis hin zum Auswendiglernen für die Leistungsfähigkeit unseres Gehirns von grosser Bedeutung. Dabei leistet die Schrift unverzichtbare Dienste. Dank der Schrift kann sich der moderne Mensch zudem vermehrten Zugang zu den anderen Wahrheitskategorien verschaffen. Und unser Gedächtnis kann wiederum unsere Gefühle beeinflussen und damit, was für uns wahr ist.

Wesentlich ist schliesslich, dass erst die persönliche Wahrheit den Zugang zu den anderen Wahrheitskategorien eröffnet. Es ist immer die Wahrheit des einzelnen Menschen, bedingt durch sein Dasein, welche die Grundlage für die anderen Wahrheitskategorien bildet.

## 7. „Wahrheit“

Aufgrund der Ausdehnung des Wahrheitsbegriffs auf die Organisations- und Spekulationswahrheit sowie die persönliche Wahrheit stellt sich die Frage, ob damit der Wahrheitsbegriff nicht überdehnt wird. Doch ist dieser weite Wahrheitsbegriff deshalb gewählt worden, weil in der Praxis gerade im Rahmen der Organisations- und Spekulationswahrheit sowie der persönlichen Wahrheit undifferenziert von Wahrheit gesprochen wird, als handle es sich um Modellwahrheit. Dazu kommt, dass man in der Praxis oft gezwungen ist, von Annahmen, ja gar Spekulationen auszugehen, als handle es sich um Modellwahrheiten. Mit der Ausdehnung des Wahrheitsbegriffs auf die genannten Kategorien ist nun aber eine Differenzierung des Wahrheitsbegriffs möglich, die Klarheit schaffen kann, von was für einer Wahrheit die Rede ist. Zudem ist auch die Modellwahrheit nur mit Vorbehalten als „Wahrheit“ zu bezeichnen, so dass die Unterschiede zur Organisations- und Spekulationswahrheit sowie zur persönlichen Wahrheit nicht grundsätzlicher Natur sind. Auch dies rechtfertigt einen weiten Wahrheitsbegriff.

Da die Wahrheit selbst im Falle der Modellwahrheit oft unsicher ist, stellt sich jedoch die Frage, ob nicht ganz auf den Ausdruck „Wahrheit“ verzichtet werden sollte. So liessen sich einer oder mehrere neue Ausdrücke einführen. Doch ist es aufgrund der weiten Verbreitung des Ausdrucks „Wahrheit“ nicht zweckmässig, neue Ausdrücke ohne Not einzuführen, die wiederum zu neuen Kommunikations- und Abgrenzungsschwierigkeiten führen. Zudem hat die Beibehaltung des Ausdrucks „Wahrheit“ den Vorteil, dass dieser Ausdruck nicht anderweitig monopolisiert und irreführend verwendet werden kann.

Im Resultat ist es wichtig, dass jeweils klar gestellt wird, welche Kategorie von Wahrheit gemeint ist, wenn von „Wahrheit“ die Rede ist. Doch auch dies wird nicht immer möglich sein, falls sich eine Aussage nicht eindeutig einer Kategorie zuweisen lässt. Die „Wahrheit“ ist eben nicht das scharfe Instrument, das wir uns wünschen.

## 8. Behauptungs- und Beweislast

Methodisch wichtig ist der Grundsatz, dass derjenige, der eine Wahrheit behauptet, die entsprechenden Umstände behaupten und beweisen muss. Dieser Grundsatz der Behauptungs- und Beweislast stammt aus der Rechtswissenschaft und ist als sogenannte Beweisregel in der Gesetzgebung differenziert geregelt. So fallen Behauptungs- und Beweislast nicht zwingend zusammen, da das Prozessrecht den Richter anhalten kann, das Vorhandensein einer Tatsache auch zu prüfen, wenn sich die beweispflichtige Partei nicht darauf beruft. Oder gesetzliche Vermutungen wie die Annahme eines guten Glaubens können die Beweislast umkehren.

Der Grundsatz der Behauptungs- und Beweislast hat sich bewährt, so dass er auch für die Frage nach der Wahrheit Anwendung finden soll. Allerdings sind die Einzelheiten unter Berücksichtigung der fünf Wahrheitskategorien noch auszuarbeiten.

## 9. Eine universelle Methode

Schliesslich sei auf eine Methode verwiesen, der bei der Wahrheitssuche universelle Gültigkeit zukommt, nämlich den vier Regeln von René Descartes, die er in seiner Schrift „Abhandlung über die Methode des richtigen Vernunftgebrauchs und der wissenschaftlichen Wahrheitsforschung“ vor Hunderten von Jahren vorgeschlagen hat. Dabei ist zu beachten, dass auch diese Regeln bei einem geltungszeitlichen Verständnis zu keinem absoluten Wahrheitsbegriff führen können.

### 1. Regel

Niemals eine Sache als wahr annehmen, die nicht klar und deutlich als wahr anerkannt wird; d.h. Übereilung und Vorurteile vermeiden und nur so viel begreifen wollen, wie sich dem Verstand als so klar und deutlich darstellt, dass keine Möglichkeit besteht, daran zu zweifeln.

### 2. Regel

Jede Schwierigkeit ist in so viele Teile zu zerlegen als möglich und zur besseren Lösung wünschenswert.

### 3. Regel

Die Gedanken ordnen; zu beginnen ist bei den einfachsten und fasslichsten Objekten und anschliessend ist allmählich und gleichsam stufenweise bis zu den kompliziertesten Erkenntnissen aufzusteigen ...

### 4. Regel

Überall derart vollständige Aufzählungen und so umfassende Übersichten erstellen, dass sicher nichts ausgelassen wird.

Der Vorteil dieser Regeln liegt darin, dass sie nicht nur ein Instrument sind, den Wahrheitsgehalt einer Aussage zu prüfen, sondern gleichzeitig einen Weg zur Wahrheitsfindung selbst aufzeigen. Zudem sind sie derart offen formuliert, dass

sie auf die verschiedensten Problemstellungen anwendbar sind, Raum für Wahrscheinlichkeitsbeurteilungen lassen und zugleich umfassend und systematisch genug sind, um die wesentlichen Punkte abzudecken. Schliesslich lassen sich gestützt auf diese vier Regeln Punkte verteilen, inwieweit eine Aussage diesen Regeln entspricht. Und damit ist auch ein Massstab möglich, wann etwas wahr ist.

## 10. Einbettung in das Studium generale

Die obigen Wahrheitskategorien sind Instrumente im Rahmen eines spezifisch ausgestalteten Studium generale. Deshalb sei kurz das dem Studium generale zugrundeliegende Weltbild und dessen Zusammenhänge mit den geschilderten Wahrheitskategorien dargestellt.

Das Universum ist nach diesem Weltbild ein Wechselspiel von Stabilität und Veränderung, wobei aus einfachen tendenziell komplexere Strukturen entstehen. Die Geschwindigkeit von Veränderungen messen wir mit etwas, was wir Zeit nennen. Damit lässt sich Vorher und Nachher unterscheiden. Die Zusammenhänge zwischen Vorher und Nachher nennen wir Kausalität. Eine strikte Kausalität führt zu strikter Vorausbestimmtheit. Ist es nun möglich, mit einem Modell der Realität, zum Beispiel einer physikalisch-mathematischen Formel, Voraussagen über das Nachher, aber auch Aussagen über das Vorher zu machen, nennen wir ein derartiges Modell wahr.

Dabei zeigt sich beim jetzigen Stand des Wissens, dass das Vorher und Nachher je nach den räumlichen Verhältnissen und der Komplexität unterschiedlich beschrieben werden muss. Die Ebene der kleinsten Strukturen, der Mikrokosmos, wird durch die Quantenmechanik beschrieben. Eine strikte Kausalität liegt nicht vor, die Entwicklung lässt sich lediglich mittels Wahrscheinlichkeiten beschreiben. Damit fehlt es auch an der strikten Vorausbestimmtheit und Voraussehbarkeit der Entwicklung der kleinsten Strukturen. Allerdings lässt sich bei einer hinreichend grossen Zahl der kleinsten Erscheinungen die Wahrscheinlichkeit der Entwicklung derart sicher voraussagen, dass wiederum von strikter Kausalität ausgegangen werden kann. Die Ebene der grossen Strukturen, der Makrokosmos, wird durch die allgemeine Relativitätstheorie beschrieben. Soweit nicht Quanteneffekte resp. Chaoeffekte oder Singularitäten wie schwarze Löcher für den Makrokosmos von Bedeutung sind, lässt sich das Vorher und Nachher mittels strikter Kausalität beschreiben, womit strikte Vorausbestimmtheit und Voraussehbarkeit gegeben sind. Die Ebene der komplexen Strukturen, insbesondere der Biokosmos, wird unter anderem von der Biologie und den anthropozentrischen Wissenschaften beschrieben. Wahrscheinlichkeiten im Sinne der Quantenmechanik oder gar strikte Kausalität lassen sich nicht nachweisen. Die Kausalität wird deshalb zum Beispiel in der Rechtswissenschaft oft mit dem Begriff der adäquaten Kausalität, dem gewöhnlichen Lauf der Dinge, umschrieben. Damit ist auch die Vorausbestimmtheit und die Voraussehbarkeit nur beschränkt gegeben. Im übrigen ist in methodischer Hinsicht darauf zu verweisen, dass wir Menschen aus den unterschiedlichen Möglichkeiten zur Voraussicht auf die unterschiedliche Vor-

ausbestimmtheit und damit Kausalität schliessen und nicht umgekehrt, wie dies oben dargestellt ist.

Diese im Mikro-, Makro- und Juristenkosmos unterschiedliche Kausalität hat Konsequenzen für den Wahrheitsbegriff, indem das Experiment als Instrument der Modellwahrheit je nach „Kosmos“ eine unterschiedliche Sicherheit für die Unterscheidung von Wahr und Falsch bietet. Während diese Sicherheit im Mikrokosmos (bei hoher Zahl der Strukturen) und im Makrokosmos eher hoch ist, ist sie gerade bei Experimenten im Zusammenhang mit uns Menschen geringer. Man denke zum Beispiel an klinische Versuche mit Medikamenten oder an psychologische Experimente. Noch geringer dürfte die Sicherheit der Experimente in Bezug auf die Modellwahrheit in der Regel sein, wenn sich diese Experimente nicht auf einen einzelnen Menschen, sondern auf Gruppen von Menschen beziehen, so zum Beispiel bei Untersuchungen über das Zusammenwirken von Menschen in der Wirtschaft oder in der Politik resp. der Rechtsordnung. Im Resultat gewinnt die Organisations- und die Spekulationswahrheit sowie die persönliche Wahrheit bei uns Menschen gegenüber der Modellwahrheit an Bedeutung.

## **11. Die Lüge**

Eine Schrift über die Wahrheit wäre unvollständig, würde sie sich nicht auch mit der Lüge befassen. Die Lüge ist eine falsche Darstellung der Wahrheit, im Wissen um deren Unwahrheit. Die Lüge ist weit verbreitet.

Bei der Modellwahrheit können die Modelle durch ein wiederholbares Experiment falsifiziert werden. Diejenigen, die in der Lage sind, derartige Experimente durchzuführen oder zumindest zu überprüfen, sind deshalb gegenüber einer Lüge gefeit. Alle anderen müssen jedoch darauf vertrauen, nicht angelogen zu werden. So lassen sich Messungen, die das Modell nicht bestätigen, als Messfehler bezeichnen. Die Unterdrückung dieser Messungen ist für Laien in der Regel nicht zu erkennen.

Bei der Organisationswahrheit ist die Möglichkeit, deren Wahrheit zu überprüfen, noch mehr eingeschränkt. Die Methoden der Wahrheitsfindung können sich nicht auf Experimente wie bei der Modellwahrheit stützen. Vielmehr handelt es sich um Annahmen, die auf beschränkten Erfahrungen beruhen. Die Verfahren, auf die sich diese Annahmen stützen, sind nicht eindeutig durch Dritte mit immer demselben Resultat wiederholbar. Dies gilt insbesondere, wenn es darum geht, zeitgerechte Entscheide zu fällen, bei denen die Optimierung von Emotionen und vordergründigen Interessen im Vordergrund stehen können. Um die Ziele der Organisationen zu erreichen, ist es deshalb weit verbreitet, die Annahmen als wahrer darzustellen als sie sind. So wird ein militärischer Kommandant seine Truppe auf ein Himmelfahrtskommando schicken, ohne sie über ihre Überlebenschancen wirklich aufzuklären. Oder die Situation einer Bank wird schönge-redet. Oder es werden Modellwahrheiten suggeriert, wo keine vorhanden sind. Eine wichtige Bedeutung hat dabei die unklare Bezeichnung derartiger Annah-

men als „wissenschaftlich“. Oder es werden gewisse Modellwahrheiten bewusst verschwiegen, was sich auch als Betrug durch Schweigen bezeichnen lässt.

All dies gilt in erhöhtem Masse, wo sich Organisationen auf die Spekulationswahrheit stützen, um ihre Ziele zu erreichen. Derartige Spekulationen finden sich in reichem Masse bei religiösen Organisationen. Um ihre Ziele zu erreichen, stützen sich deshalb gewisse religiöse Organisationen auf ganze Lügengebäude, die je nachdem nicht einfach zu durchschauen sind. Und deshalb führen religiöse Organisationen Attacken gegen Modell- und Organisationswahrheiten, wie sich dies beim Streit zwischen Kreationisten und Evolutionisten zeigt. Um sich nicht der Gefahr der Lüge auszusetzen, müssen Spekulationen mit aller Klarheit als solche bezeichnet werden.

All dies gilt auch für die persönliche Wahrheit, die sich ja dieser anderen Wahrheitskategorien bedient, um daraus die persönliche Wahrheit abzuleiten. Steht dem Einzelnen bei der Verfolgung seiner Bedürfnisse die Wahrheit im Weg, sind viele bereit, die Lüge zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse einzusetzen. Interessant ist in diesem Zusammenhang das Werk „Der Menschenfeind“ von Molière. Die Hauptperson dieses Werkes, Alceste, wird mit ihrer Idee der absoluten Offenheit im Umgang mit den Anderen zum Menschenfeind.

Angesichts der weit verbreiteten Lüge fragt es sich, was denn deren Nachteile sind. In erster Linie hindert die Lüge das Erkennen der Wahrheit. Die Lüge kann damit wiederum die kulturelle Evolution behindern, gerade bei den Wissenschaften. Langfristiges wird Kurzfristigem geopfert. Angesichts der Bedeutung langfristiger strategischer Ziele ist dies von grossem Nachteil. Viele Lügen sind zudem unnötig und führen lediglich in die Irre. Schliesslich ist auf die Bedeutung evolutionär stabiler Strategien zu verweisen. Spielen alle: „Wie du mir, so ich dir“ und beginnt eine massgebliche Anzahl zu lügen, kann sich eine eigentliche Lügenkultur ausbilden. „Il est dangereux d’être sage tout seul“, deshalb müssen Lügenkulturen unterbunden werden, um dem Einzelnen vermehrt die Chance zur Wahrheit zu geben.

All diese Überlegungen sollen helfen, die Hintergründe der Lüge zu erkennen, damit weniger gelogen und mehr erklärt werden kann. Wir würden uns alle besser fühlen.

## 12. Dank

Mein herzlicher Dank geht an Olivier Heitzelmann, Emmendingen, Kurt Seelmann, Basel, Gerhard Vollmer, Braunschweig, und Helmut Walther, Nürnberg, für ihre hilfreichen Ratschläge.

Publiziert in der Zeitschrift Aufklärung und Kritik, Zeitschrift für freies Denken und humanistische Philosophie, herausgegeben von der Gesellschaft für kritische Philosophie Nürnberg, 1/2009, S. 171 ff., Nürnberg

© Luc Saner, Basel, 2008. Alle Rechte vorbehalten.

Internet: [www.aubonsens.ch/wahrheit.pdf](http://www.aubonsens.ch/wahrheit.pdf)

**PS:** Die fünfte Kategorie, die persönliche Wahrheit, ist in der aktuellen Version des Studium generale noch nicht berücksichtigt, da der Aufsatz „Wann ist etwas wahr?“ nach Erstellung dieser Version überarbeitet wurde.